Nr. 70/ März 2020

Ihr versteht: ich meine
dass wir keine anderen Herren brauchen
sondern keine! (Bert Brecht)

Auflage 18 500

# VorOrt

## Zeitung für das andere Vaihingen

www.vorort-vaihingen.de

**Wie man den Ausbau des ÖPNV ad absurdum führen kann - Stadtbahn unter die Erde**

# Stadtbahn nach Büsnau

**Bessere Stadtbahn-Verbindungen mit dem Ziel, AutofahrerInnen auf die öffentlichen Verkehrsmittel zu bringen ist angesichts des Klimawandels eine kaum noch bestrittene Notwendigkeit. Eine Verlängerung der Stadtbahn über Vaihingen West nach Büsnau wird von Vaihinger Lokalpolitikern seit Jahren gefordert. Jetzt lässt die Stadt in teuren Machbarkeitsstudien untersuchen, wie dies zu bewerkstelligen sei. Denkt man.**

2 Mio Euro Planungsmittel hat der Gemeinderat den Verkehrsplanern bewilligt, um Pläne zu entwickeln wie der infolge immer größerer Gewerbeansiedlungen überbordende Autoverkehr in und durch Vaihingen reduziert werden kann. Bisher sind ihnen nur weitere Straßenprojekte eingefallen. Jetzt, so die Verkehrsplaner und die SSB bei einer Bezirksbeirats-Sitzung, gehe man Verbesserung im ÖPNV an.

Untersucht werden soll nun aber nicht vor allem: Wie und wo kann eine Stadtbahn-Trasse nach Büsnau verlaufen. Etwa vom Vaihinger Bahnhof auf der Vollmoeller-Str. zum Freibad und über die Krehl- zur Hauptstraße, also auf einer Trasse, auf der bereits früher eine Straßenbahn verkehrte. Dann weiter auf der Heer- und Büsnauer-Str. nach Büsnau.

Aber nein: Schwerpunkt der teuren Machbarkeitsstudien sind Varianten zur Untertunnelung der Vaihinger Mitte. Eine Variante abstruser als die andere. Variante 1: Tunnelbau von der Engelboldstraße in Kaltental zum SSB-Zentrum. Tunnelstrecke vom Vaihinger Bahnhof zum Schulzentrum und von da zur Hauptstraße.

Einzig die Variante 2 sieht oberirdische Streckenführung vor: Vom Bahnhof über Vollmoeller- und Robert-Koch-Str. und weiter die Hauptstraße entlang. Der Tunnel von Kaltental zum SSB-Zentrum ist aber Bestandteil auch dieser Variante.

Ganz abstrus ist die Variante 3 : Sie stellt fast eine Übertragung des Wahnsinns-Projekts Stuttgart 21 auf Vaihingen dar, einschließlich Zerstörung des Stadtparks: Tunnel vom Wallgraben zum Bahnhof. Drehung der Stadtbahn-Haltestelle um 90 Grad und unter die S-Bahn legen. Von da unter dem Stadtpark über ein unterirdisches Gleisdreieck zum Schillerplatz und der Schwaben-Galerie. Mögliche Realisierung frühestens 2030-35. Zuvor für ca. 5 Jahre Vaihingen eine einzige Großbaustelle und ein zerstörter Stadtpark.

Zweifel und kritische Fragen hatten nur Bezirksbeiräte von Der FrAKTION. Antworten bekamen sie aber kaum.

Etwa auf die Frage, ob man die erhofften $CO_2$-Einsparungen durch mehr ÖPNV-Nutzung nicht schon im Vorfeld zunichte mache durch extrem viel $CO_2$ freisetzende Tunnelbauten.

Oder ob auch nur ein ÖPNV-Nutzer mehr gewonnen werde, wenn er unterirdisch vom Bahnhof zum Schillerplatz oder zur Schwaben-Galerie fahren könne.

Die Frage, ob es nicht klimafreundlicher sei, in dichtem Takt fahrende Wasserstoffbusse einzusetzen, wurde mit „zu teuer“ beantwortet.

Die Einschätzung, schon der U-Bahn-Bau ab den 60er Jahren sei verkehrspolitisch ein großer Fehler gewesen und habe vor allem das Autofahren auf immer breiteren Strassen gefördert, wurde vom Chefplaner der SSB geteilt. Man habe nun aber einmal damit angefangen und müsse jetzt auch so weitermachen, sagte er.

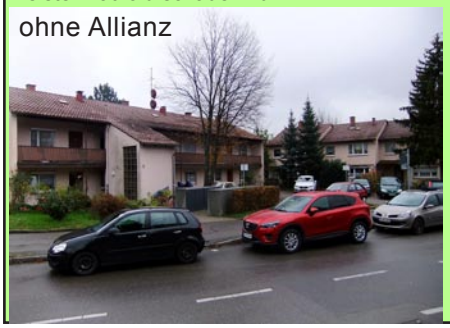
Am Ende stimmte nur DieFrAKTION gegen die Vergabe der Studien und erklärte, die langwierigen Machbarkeitsstudien völlig unsinniger Vorhaben verschlingen viel Geld und bewirken doch nur, dass in den nächsten 10-15 Jahren nichts wirklich passiert. Zumal parallel dazu auch noch eine Seilbahn-Verbindung von Möhringen in den Vaihinger Westen untersucht wird. Alles, um den Autos die Straße zu erhalten.

Hintergründe und Pläne: www.vorort-vaihingen.de/stadtbahn

## Asoziale Allianz

Noch vor Satzungsbeschluss des Bebauungsplanes für das Allianz Klima-Killer Projekt läßt die Allianz 9 ehemals städtische Wohnungen abreißen. OB Kuhn und Abrissbürgermeister Pätzold schauen zu

und verschweigen es dem Gemeimderat. Für sein millionenschweres Immobiliengeschäft zum Schaden der Bevölkerung überlassen sie dem Konzern auch noch 4 weitere städtische Einrichtungen und Grundstücke.



## Déjà - vu

von Gerhard Wick

**Déjà-vu ist, wenn man meint, das was man aktuell beobachtet sei genau so schon einmal abgelaufen. Eine Tücke des Gehirns.**

**Im Falle Stuttgarter Städteplanung ist es aber meist keine Einbildung, sondern ärgerliche Realität.**

**Was machen Stadt und Gemeinderat, wenn ein Investor oder Konzern auf eine Grün- und Erholungsfläche zeigen und sagen, hier wollen wir bauen, und zwar groß?**

**Sie aktivieren all ihre Planungskapazitäten und erstellen ihnen in Windeseile den gewünschten Bebauungsplan.**

**Was macht die Stadt, wenn ihre EinwohnerInnen Vorhaben zur Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität in ihrem Stadtbezirk einfordern?**

**Sie beauftragt für viel Geld private Planungsbüros und lässt diese mit „breiter Bürgerbeteiligung“ Pläne dafür ausarbeiten. Wenn diese - meist nach Jahren - fertig sind, bedauert sie, dass für eine Realisierung das Geld fehlt.**

**Wenn nach Jahren wieder Geld da ist, beauftragt man damit erneut ein privates Planungsbüro, um Pläne zu entwickeln, die es längst gibt. Mit „breiter Bürgerbeteiligung“, versteht sich.**

**Klingt verrückt, ist aber so.**

**In dieser Ausgabe finden sich dafür gleich drei Vaihinger Beispiele.**

**Den Rekord hält dabei die Osterbronnstraße, deren Rückbau seit 40 Jahren immer wieder neu geplant, aber nie realisiert wurde.**

**Wie dichtete B. Brecht:**

**Ja, mach nur einen Plan!**
**Sei nur ein großes Licht!**
**Und mach dann noch 'nen zweiten Plan**
**Gehn tun sie beide nicht.**

**In unserem Fall muss man nur „gehn“ durch „realisiert werden“ ersetzen.**

NATO Manöver Defender 2020

# Quer durch Europa

**Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer - Kein Reisebericht**

**c.g. Um null Uhr fünfzehn meldet das Computersystem den Start einer amerikanischen Interkontinentalrakete mit dem Ziel Moskau. In den nächsten Minuten wiederholt sich diese Meldung viermal. Viermal bleibt Oberstleutnant Stanislaw Petrow bei seiner Einschätzung, es finde kein US-Atomangriff statt. Es wird kein Gegenschlag veranlasst.**

20 bis 25 Minuten benötigt eine amerikanische Rakete bis sie den sowjetischen Luftraum erreicht. Die Zeit verstreicht und es passiert - nichts. Der Schritt in den dritten Weltkrieg, einen verheerenden Atomkrieg, findet an diesem 26. September 1983 zum Glück nicht statt. Es wäre ein Atom-Krieg aus Versehen geworden.

Am frühen Morgen des 22. Juni 1941 fällt die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung mit knapp 3 Millionen Soldaten in die Sowjetunion ein. Die Frontlinie, rund 2000 Kilometer lang, erstreckt sich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Ziel des Überfalls war die Eroberung des gesamten europäischen Teils der Sowjetunion. Die politischen und militärischen Führungskräfte sollten ermordet und große Teile der Zivilbevölkerung durch Hunger dezimiert werden. Nach dem „Generalplan Ost“ sollten großangelegte Vertreibungen folgen, um die eroberten Gebiete anschließend zu „germanisieren“. Dabei ging es auch um handfeste Wirtschaftsinteressen wie Erdölquellen, Getreide- und Tabakfelder und billige Zwangsarbeitskräfte.

300.000 Menschen nehmen am 10. Oktober 1981 an der Friedensdemonstration im Bonner Hofgarten teil. Der Protest richtet sich unter anderem gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik. Bei einer militärischen Auseinandersetzung zwischen den USA und der Sowjetunion würde Mitteleuropa zum Schlachtfeld werden. Die Stationierung von Mittelstreckraketen in Europa in Kombination mit einem Abfangschirm für Interkontinentalraketen über den USA versetzt die USA in die Lage, einen atomaren Erstschlag zu führen, ohne Gegenschläge auf eigenem Territorium befürchten zu müssen.

NATO-Mittelstreckenraketen von Europa erreichen ihre Ziele in der Sowjetunion/Russland in 5 bis 15 Minuten. Die sowjetischen/russischen Raketenbasen können mit einem Erstschlag fast alle vernichtet werden. Eventuell doch noch aufsteigende Interkontinentalraketen, die die USA selbst erreichen könnten, könnten innerhalb der 25 Minuten Flugzeit abgefangen werden. Abgefeuerte Mittelstreckenraketen der Sowjetunion/Russland würden nicht die USA sondern Mitteleuropa treffen. Uns. Damals wie heute.

Der Zwei-plus-Vier-Vertrag zwischen den beiden deutschen Staaten und den vier Siegermächten des Zweiten Weltkrieges wurde am 12.09.1990 in Moskau abgeschlossen. Er stellt die endgültige innere und äußere Souveränität des vereinten Deutschlands her. Streitpunkt in diesem Zusammenhang ist die Erweiterung der NATO Richtung Osten. US-Außenminister James Baker hat nachweislich bei einem Treffen mit Gorbatschow am 9. Februar 1990 versprochen, die Nato werde sich „keinen Inch weiter nach Osten“ erweitern. Dieses und weitere Versprechen gegenüber der UdSSR sind aber nicht Bestandteil des offiziellen Vertrages. Sie wurden bekanntlich auch nicht eingehalten.

Heute befinden sich NATO-Streitkräfte 200 km von St. Petersburg und nur 600 km von Moskau entfernt. Angesichts der Geschichte aus russischer Perspektive eine bedrohliche Situation. Raketenabwehrstützpunkte können technisch auch als Startrampen für Offensivwaffen dienen.

Beim aktuellen NATO-Manöver Defender 2020 wird die schnelle Verlegung großer Truppenteile samt Panzern und sonstigem Material nach Osten an die russische Grenze geübt. 37.000 Soldaten und 33.000 Teile Stückgut werden auf Straßen, Schienen und in Flugzeugen quer durch Europa transportiert. Die Russische Reaktion ist u. a. die Entwicklung der Hyperschallrakete, mit der die Zweitschlagfähigkeit wiedererlangt werden soll. Das Wettrüsten ist wieder im Gange. Die Kriegsgefahr steigt. General James Mc Conville, Oberbefehlshaber der US Landstreitkräfte, sieht in einem Krieg auf dem europäischen Kontinent nicht die Gefahr einer humanitären Katastrophe, sondern die eines logistischen Alptraums. (Quelle: ArmyTimes, 20.9.2019)

Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin.

60 Jahre Ostermarsch

Stuttgart
Sa. 11.4.20
13.00 Uhr
Lautenschlagerstraße.

Kundgebung und Demonstration

Brücken bauen für den Frieden statt Manöver für den Krieg!

Auftakt:
Eucom Vaihingen
11 Uhr: Fahrrad-Demo zum Hauptbahnhof

OSTERMARSCH 2020

NEUE ANFÄNGERKURSE
für Kinder und Erwachsene
in Möhringen

0711 / 6787825

www.ki-aikido-stuttgart.de
info@ki-aikido-stuttgart.de

KI-AIKIDO
STUTTGART

KFZ-Meisterbetrieb GmbH

Autoflott
Osterbronnstraße 14-16
70565 Stuttgart (Rohr)
Telefon (0711) 7 35 49 21
Telefax (0711) 7 35 42 48

Wir handeln mit Naturkost,
weil es um Menschen,
Tiere und die Natur geht,
– nicht um Marktanteile!

Bio seit 1983

Grünschnabel
Naturkost & Naturwaren
Sigmundstr 1 · 70563 Stuttgart-Vaihingen · T 0711 - 735 25 02

FRISEUR
LABEL

Selma Ülkü
Inhaberin

Pfarrhausstr. 17
70563 Vaihingen
fon: 0711/341 841 0

www.coiffeur-label.com

**Das Vergangene ist nie tot, es ist nicht einmal vergangen**
(William Faulkner)

Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht müssen seit Wochen Bewohnerinnen im Westen Vaihingens und in Büsnau extrem lauten Schießlärm aus automatischen Gewehren ertragen. Hauptverursacher des Lärms ist das KSK (Kommando Spezialkräfte), die aggressivste Abteilung der Bundeswehr.
Bei Beschwerden wird auf die Nutzungsbestimmungen der Schießanlage verwiesen - aus dem Jahr 1938

Vaihinger unendliche Geschichten - Déjà vu Nr. 1

# Biergarten rückt wieder in weite Ferne

**Über 100.000 Euro ist es der Stadt wert, die versprochene Entwicklung des ehemaligen Aurelis-Geländes am Vaihinger Bahnhof zur Grün- und Erholungsfläche um weitere 3 bis 5 Jahre auf die lange Bank zu schieben und gleichzeitig wieder in Frage zu stellen. Bewerkstelligt werden soll dies mittels eines weiteren „Beteiligungsprozesses“ über drei Jahre, mit dessen Durchführung ein Planungsbüro beauftragt wurde.**

2 Jahre hat die Vaihinger Initiative IgFOB mit großem Aufwand gegen die Verlegung des Zentralen Fernomnibusbahnhofs vom Hauptbahnhof auf das „Aurelis-Gelände“ am Vaihinger Bahnhof gekämpft. Dann waren die Pläne endlich vom Tisch.
Nicht vom Tisch aber war damit die Absicht des Immobilienverwerters aurelis, einer ehemaligen Bahntochter, die nach gesetzwidriger Privatisierung einem Konsortium aus HochTief und einem Immobilienspekulanten der übelsten Sorte auf den Kayman-Inseln gehörte. Sie wollte auf dem 2,5 ha großen Gelände Gewerbebauten in der Größenordnung der Schwaben-Galelerie errichten.
Für Vaihingen hätte dies die Ausweitung des Gewerbegebiets mit weiterer starker Verkehrszunahme bedeutet.
Eine zweite Initiative wehrte sich zusammen mit der IgFOB gegen diese Pläne.
Wohl um diesen Widerstand zu brechen initiierte Aurelis einen „Bürgerbeteiligungsprozess“. Ergebnisoffen - so hieß es - sollten Ideen zur Entwicklung des Geländes erarbeitet werden. Es brauchte dann aber Monate langer Diskussionen, Aurelis zu bewegen, neben ihren beiden Szenarien einer Großbebauung auch den einmütigen Vorschlag der VaihingerInnen einer Grün- und Erholungsfläche, den auch die Beschäftigten des Gewerbegebiets unterstützten, ausarbeiten zu lassen. Als dieser Plan für einen „Stadtwald“ dann endlich vorlag, brach Aurelis die Beteiligung abrupt ab und stellte eine „gefühlte Mehrheit“ für die aurelis Pläne - Vaihinger Band genanntfest.
Gemeinderat und Stadtverwaltung schlossen sich diesem „Ergebnis“ an und begannen einen Bebauungsplan im Sinne des Immobilienverwerters aufzustellen.Über 1.000 EinwohnerInnen sowie der Bezirksbeirat forderten, den Bebauungsplan einzustellen und den Kauf des Geländes durch die Stadt, um es zum Wohl der Bevölkerung zu entwickeln. Die große Mehrheit des Gemeinderats lehnte dies ab. Dass der Bebauungsplan dann doch nicht beschlossen wurde, lag nicht am Gemeinderat, sondern daran, dass aurelis den mit ihr ausgehandelten städtebaulichen Vertrag nie unterschrieb.
5 Jahre später endlich schien die Stadt bereit, die Forderung der Vaihinger aufzunehmen. Als Ausgleich für die geplante Vernichtung großer Grünflächen durch den Allianz-Konzern werde man das Gelände kaufen und die Allianz werde sich mit ihrem Millionen-Planungsgewinn an der Gestaltung finanziell beteiligen.
„Wir wollen überwiegend eine öffentliche Parkfläche anlegen“, verkündete der Finanzbürgermeister.
Nach jahrelangem Kampf und der Entwicklung eigener Konzepte für Biergarten und Grünzone waren die Bemühungen Vaihinger engagierter BürgerInnen von Erfolg gekrönt. Könnte man meinen.
Die Geschichte ist aber noch nicht zu Ende. Anstatt nun zügig den Ausgleich für die Umwelt- und Klimasünden des Allianz-Projekts in Angriff zu nehmen und den versprochenen Park anzulegen, wird erstmal die Müllabfuhr, die wegen der Allianz weichen muss, auf das von der Stadt zu überhöhtem Preis gekauften Gelände verlegt.
Und jetzt soll für 100.000 Euro in einem 3-jährigen (!) Beteiligungsverfahren - mit Bezirksbeiräten, Stadträten und zufällig ausgewählten BürgerInnen wieder herausgefunden werden, was die Vaihinger wollen: Mobilitätszentrum, Park oder doch lieber Gewerbebebauung. Dabei ist seit 10 Jahren bekannt, was die Vaihinger wollen: eine Grünzone mit Biergarten. Der Plan dafür wurde auf Druck der Bürgerinnen bereits im „Aurelis-Beteiligungsverfahren“ von Landschaftsarchitekten ausgearbeitet und „Stadtwald“ genannt.
Die ganze Geschichte:
www.vorort-vaihingen.de/aurelis

Vaihinger unendliche Geschichten - Déjà vu Nr. 2

# Aufwertung der Ortsmitte

**Großes Lob ernteten vor 6 Jahren engagierte Vaihinger EinwohnerInnen, die über mehrere Monate hinweg an Workshops des von der Stadt beauftragten Planungsbüros Wick&Partner teilnahmen. Aufgabe war, einen Rahmenplan für die künftige Entwicklung Vaihingens mit dem Schwerpunkt einer Aufwertung vor allem der Ortsmitte und des Vaihinger Markts zu erstellen. Wozu auch zahlreiche bemerkenswerte Ideen entwickelt wurden.**

Für die Ortsmitte galt es vor allem Maßnahmen zu finden, mit denen dem infolge der Eröffnung der Schwaben-Galerie einsetzenden Ladensterben im Bereich Vaihinger Markt und auch entlang der Hauptstraße vor allem ihrer Südseite begegnet werden und die Aufenthaltsqualität zwischen Emilienstraße und Rathaus insgesamt verbessert werden konnte.
Vorgeschlagen wurde:
Aufhebung der Trennung von Süd und Nord durch Verschmälerung der Hauptstraße mit oberirdischen, ampelfreien Querungsmöglichkeiten oder Umwandlung zu einer Multifläche mit Gleichberechtigung aller VerkehrsteilnehmerInnen. Dasselbe für eine fußgängerfreundlichere Verbindung zwischen Vaihinger Markt und Schwaben-Platz. Der Vaihinger Markt selbst sollte durch Begrünung, Spielflächen und Sitzgelegenheiten aufgewertet werden und Platz bieten für kulturelle Angebote.

Große Ideen für den Vaihinger Markt - Nur die Fußgängerzone von Autos freihalten schafft man bis heute nicht.

Doch noch bevor die vielfältigen Vorschläge konkretisiert werden konnten, wurden die Workshops von der Stadtverwaltung abrupt abgebrochen. Das vom Gemeinderat dafür bewilligte Geld sei aufgebraucht, hieß es.
Und so blieb alles wie es war. Der Vaihinger Markt rottete weiter vor sich hin, ein Einzelhändler nach dem anderen schloss sein Geschäft.
Dann endlich 4 Jahre später wurde stolz verkündet, man habe jetzt einen Fördertopf gefunden, aus dem 300.000 Euro für den Vaihinger Markt zur Verfügung stünden. Statt für konkrete Baumaßnahmen wurde dieses Geld dann aber lieber dafür verwendet, diesmal gleich 4 Planungsbüros mit der Erhebung des Ist-Zustands und der Erforschung der Bürgerwünsche zu beauftragen.
Neue Umfragen wurden gemacht, die Vaihinger wieder zur Ideenentwicklung eingeladen.
Ein Jahr später liegen die ersten Ergebnisse vor - die sich ziemlich genau mit dem decken, was 5 Jahre zuvor in den Workshops entwickelt worden war.
Wohl weil die Planer das dann doch etwas wenig für das viele Geld ansahen, entwickelten sie dann aber noch eigene große Lösungen, die sie jetzt weiter ausarbeiten wollen: Die Trennung von südlichem und nördlichen Bereich, soll nicht mehr durch Verkehrsreduzierung und Verlangsam auf der Hauptstraße erreicht werden. Vielmehr - so der Vorschlag - die sog. Ankergeschäfte (Edeka, Müller, Dens) auf der Südseite werden in einem neuen Einkaufszentrum am Vaihinger Markt zusammengefasst. Dafür soll das Scharr-Gebäude, sowie das aktuell zum Verkauf stehende „Filderbank-Gebäude“ und die Stadtbibliothek abgerissen und gegenüber dem Rathaus ein neues großes Gebäude errichtet werden. Eine extrem klimafreundliche Maßnahme! Mit der Folge, dass für viele noch weitere Wege zum Einkaufen entstehen und die südliche Mitte endgültig stirbt.
Einen „Vorteil“ hat diese Lösung ja: Sie garantiert, dass es am Vaihinger Markt und der Ortsmitte für die nächsten 10-15 Jahre keine Verbesserungen geben wird.

Stell dir vor es geht und keiner kriegt‘s hin
(Wolfgang Neuss)

Vaihinger unendliche Geschichten - Deja vu Nr. 3

# 40 Jahre Rückbau der Osterbronnstraße

Ende der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts, also vor über 40 Jahren, schlossen sich Verkehrslärm geplagte AnwohnerInnen der Osterbronnstraße zu einer Bürger-Initiative zusammen. Ihre Forderung: Rückbau der viel zu breiten und schnellen Straße und damit eine deutliche Verkehrsreduzierung. Zahlreiche Unterschriften wurden gesammelt und an die Stadt übergeben.

Das hohe Autoverkehrsaufkommen resultierte vor allem daraus, dass diese nur als Erschließungsstraße für den Dürrlewang gebaute Straße zunehmend von Pendlern ins Gewerbegebiet genutzt wurde. Ihre überdimensionierte Breite war einem nie verwirklichten Plan geschuldet, die SSB-Linie 1 von Rohr in den Dürrlewang zu verlängern. Gegen die Rückbau-Forderungen gab es anfangs Widerstände einiger Ladenbesitzer in der Ladenstraße, die um Kundschaft aus den Reihen der Pendler fürchteten. Schließlich wurde eine Lösung gefunden, die auch sie zufrieden stellte, weil sie ihnen zusätzliche Parkplätze einbrachte.

Auf Antrag der SPD fordert der Bezirksbeirat 1981die Stadtverwaltung einstimmig auf, Pläne für den Rückbau zu erstellen. Die Antwort: Dies sei nicht möglich, weil die Straße solange für das Gewerbegebiet gebraucht würde, bis eine andere Zufahrt vorhanden sei. Die kam dann nach Stilllegung der Straßenbahn mit der Unterführung von der Robert-Koch- in die Liebknechtstraße.

Das angekündigte „Tor zum Dürrlewang-Park“ erweist sich als massive Stadtmauer, die den Dürrlewang von außen komplett unsichtbar macht

Jetzt aber fehlten der Stadtverwaltung die Planungskapazitäten. Viele Jahre später waren die dann vorhanden und es wurden von allen akzeptierte Pläne für einen Rückbau erstellt. Leider wurden aber für die Realisierung vom Gemeinderat keine Mittel in den Haushalt eingestellt.

20 Jahre später ein neuer Anlauf: 2008 fordert der Bezirksbeirat - diesmal auf Antrag der CDU - einen schnellen Rückbau der Straße. Und wieder passiert nichts. 2010 stellt die Fraktion SÖS/Linke unter dem Titel „Und ewig grüßt das Murmeltier“ den SPD-Antrag aus dem Jahr 1981 erneut. Der Bezirksbeirat beschließt wieder einstimmig.

Jetzt reagiert die Stadtverwaltung schon 4 Jahre später - indirekt. Auf Investorenwunsch soll ein neuer Bebauungsplan für die Ladenstraße erstellt werden, um ein 5 -stöckiges Wohn- und Geschäftshaus errichten zu können und die Gebäude in der Ladenstraße aufzustocken. Über 600 Dürrlewanger protestieren mit Einsprüchen gegen diese Verdichtungsabsichten.

Der Bebauungsplan sah aber auch wieder einmal den Rückbau der Osterbronnstraße vor. Schon ein Jahr später liegen für eine Neugestaltung der Straße fertig ausgearbeitete Pläne vor. Der Bebauungsplan ist inzwischen beschlossen, der Gebäudeklotz, der den Dürrlewang Park jetzt von außen unsichtbar macht, fast fertiggestellt. Die Straße aber ist breit wie eh und je.

Dürrlewang ist inzwischen „Soziale Stadt“. Mit Bundesfördermitteln wird ein langjähriger Bürgerbeteiligungsprozess mit dem Ziel einer „Aufwertung“ des Stadtteils durchgeführt.

Mit einem Teil dieser Mittel wird nun nicht etwa der Umbau der Straße in Angriff genommen, sondern ein Planungsbüro beauftragt, das mit der Rückbauplanung wieder von vorne anfängt. Als neue Idee ist diesem jetzt - ein angeblich von den Bürgern gewollter - Kreisverkehr an der Dürrlewangstraße eingefallen. Eine ziemlich seltsame Maßnahme in einer zurückgebauten, verkehrsberuhigten Straße. Untersucht wird vor allem der Dürrlewanger Teil der Straße. Fast wären die Planungen 2019 abgeschlossen gewesen, als der Planungsauftrag noch einmal erweitert wurde: Es soll noch untersucht werden, ob die Straße zur Symbolstraße entsprechend den Forderungen des Radentscheids gemacht werden kann. Das braucht wieder seine Zeit. Und während es die ganzen Jahre immer um den Rückbau der ganzen Straße ging, geht es jetzt nur noch um den Dürrlewanger Teil. Der obere Teil wird nach Aussage der Stadt zwar mit untersucht und geplant. Es wird aber gleich dazu gesagt, dass für eine Realisierung des Rückbaus für diesen Teil der Straße erst einmal kein Geld vorhanden sei.

Das gibt es dann frühestens in 2 Jahren mit dem nächsten Doppelhaushalt. Vermutlich wird das Geld dann aber erst einmal verwendet, um ein Büro zu beauftragen, die vorliegenden Pläne zu überarbeiten. Mit breiter Bürgerbeteiligung, versteht sich.

www.vorort-vaihingen.de/osterbronnstraße

**Demonstration**, Samstag, 28. März 2020
**14.00 Uhr / Schlossplatz**

## Wohnen für Menschen statt für Profite

Wir erleben, wie Wohnraum zu Betongold wird und zur Aktie an der Börse. Immer mehr teure Neubauwohnungen treiben die Preise in die Höhe, der Bestand an Sozialwohnungen nimmt ab. Stuttgart ist inzwischen die Großstadt mit den teuersten Mieten. Auch in den umliegenden Städten steigen die Mieten immer weiter.

Wir erhalten Mieterhöhungen und zahlen immer mehr von unserem Einkommen für die Miete. Unsere Häuser werden privatisiert, verkauft und gewinnbringend weiterverkauft. Unsere erhaltenswerten Wohnungen werden abgerissen und durch teure Neubauten ersetzt. Unsere Wohnungen werden teuer saniert, modernisiert und die Mieten steigen weiter. Unsere Wohnungen werden in Büros, Ferienwohnungen oder in leerstehende Geldanlagen umgewandelt. Wir erhalten Kündigungen und Eigenbedarfsklagen.

Verantwortlich für die Wohnungsnot sind Immobilienkonzerne, Spekulanten und die herrschende Politik. Der Ausverkauf der Städte im Interesse einiger weniger ist kein Naturgesetz. Es ist Ergebnis einer Politik ohne sozialen Kompass und eines Systems, in dem Wohnungen nur noch für Profit gebaut werden.

Wir wollen diese Ungerechtigkeit und Gewalt nicht mehr dulden. Wir widersetzen und solidarisieren uns. Zehntausende sind in den vergangenen Jahren gegen den Mietenwahnsinn auf die Straße gegangen, zuletzt zum europaweiten Aktionstag am 6. April 2019 in fast 50 Städten. Daran wollen wir anknüpfen und am 28. März mit einer großen Demonstration in Stuttgart ein Zeichen setzen.

Wir fordern u.a.:

- Keine Profite mit der Miete
- Enteignung aller großen privaten Wohnungskonzerne wie VONOVIA
- Ein Ende der Bodenspekulation, eine Sozialisierung von Bauland
- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum für alle durch die Stadt

Solange unser Recht auf Wohnen nicht durchgesetzt ist, der Mietenwahnsinn kein Ende nimmt und Profitinteressen mehr zählen als soziale Gerechtigkeit, werden wir den Druck weiter erhöhen! Macht mit beim weltweiten Housing Action Day am 28.03.2020!

Zusammen zeigen wir: Es gibt Protest, Wiederstand und Alternativen.

**www.mietendemo-stuttgart.de**

**Herausgeber:**
VorOrt-Verlag, Stgt.-Vaihingen
Verantwortlicher Redakteur:
Gerhard Wick
**Verlagsanschrift:**
VorOrt-Verlag
Dürrlewangstr. 4, 70565 Stuttgart
Tel: 0711 / 74 29 09
vorort-vaihingen@arcor.de
Druck: Druckhaus Stil+Find
Auflage: 18 500
**Bankverbindung:**
VR-Bank Stuttgart
IBAN:
DE40 6009 0100 0100 0150 00